

50 Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft Backnang

Von Helmut Michel

Vorgeschichte

Als im Frühjahr 1945 der 2. Weltkrieg zu Ende ging, bedeutete dies für die Deutschen in Ost- und Mitteleuropa die Katastrophe. Es war das Ende einer jahrhundertealten Kultur, deren steinerne Zeugen allerdings auch heute noch von der Bedeutung deutscher Menschen für den Osten Europas berichten. Auch für die 3,5 Millionen zählende Volksgruppe der Sudetendeutschen in der nun neu erstandenen Tschechoslowakei war der Kriegsschluss keinesfalls eine Befreiung, sondern der Beginn einer schweren Leidenszeit. Bereits im Mai 1945 begannen die sogenannten „wilden Vertreibungen“, die mit unvorstellbarer Brutalität besonders die Intelligenz (Lehrer, Kaufleute, Handwerker, Unternehmer, leitende Angestellte usw.) betrafen. Nur mit dem, was sie tragen konnten, wurden sie in stundenlangen Fußmärschen über die Grenze gejagt, meistens noch ihrer Wertsachen beraubt, einer ungewissen Zukunft überlassen.

Im Jahre 1946 begannen dann die organisierten Vertreibungen, bei denen in über 1000 Eisenbahnzügen, mit jeweils ca. 1200 Personen in Güterwagen zusammengepfercht, die Menschen über die Grenzen transportiert wurden. Mehr als 3 Millionen Sudetendeutsche wurden so ohne Rücksicht auf Herkunft und politische Einstellung aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat vertrieben, ihr privates und öffentliches Vermögen in einem Gesamtumfang von geschätzt 265 Milliarden DM (Stand 1981) entschädigungslos enteignet. Dabei kam es zu über 240 000 sudetendeutschen Vertreibungsoffern. Viele von ihnen wurden in offenen Massakern ermordet, haben aus Verzweiflung Selbstmord begangen, starben an Erschöpfung bei den Todesmärschen und in Lagern. Fast die ganze Volksgruppe wurde aus ihrer Heimat vertrieben, Vertreibungsverbrechen bis zum Mord wurden durch die Dekrete des tschechoslowakischen Präsidenten Dr. Beneš als nicht strafwürdig erklärt und werden bis heute nicht geahndet.

Auch der Raum Backnang war Endziel von Transporten mit vertriebenen Sudetendeutschen. Im Jahr 1946 wurden die folgenden Transporte festgestellt:

Am 6. Juni – Transport aus Zwittau mit 1209 Personen.

Am 27. Juni – Transport aus Zwittau mit 1203 Personen.

Am 8. Juli – Transport aus Zwittau mit 1207 Personen.

Am 21. Juli – Transport aus Melk (Österreich) mit ca. 1200 Personen.

Am 3. August – Transport aus Neutitschein mit 1156 Personen.

Am 5. August – Transport aus Böhm. Krummau mit 1195 Personen.

Am 24. August – Transport aus Böhm. Eisenstein mit 1150 Personen.

Am 12. September – Transport aus Modřany (Protektorat) mit 1234 Personen.

Am 3. Oktober – Transport aus Mähr. Schönberg mit 1196 Personen.

Am 9. Oktober – Transport aus Friedersdorf (Krs. Jägerndorf) mit ca. 1200 Personen.

Am 17. Oktober – Transport aus Jägerndorf mit 1208 Personen.

Im November – Transport aus Komotau mit ca. 1200 Personen.

Am 30. Oktober – Transport aus Reichenau (Krs. Gablonz) mit 1198 Personen.

Dazu kamen noch viele Familien, die wegen der relativ besseren Lebensbedingungen im Südwesten (wenig Kriegsschäden, viele Arbeitsplätze in der Industrie, bessere Lebensmittelversorgung in den ländlichen Gebieten) hier eine Möglichkeit zum Aufbau eines neuen Lebens sahen. (Viele Zuwanderer aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone). Bis Mai 1947 zählte man 18 750 Vertriebene aus der Tschechoslowakei, von denen ca. 3000 in der Stadt Backnang verblieben.

Ein großes Problem war die Unterbringung, die Kleidung, die Betreuung in seelischer und beruflicher Hinsicht. Der Gemeinderat beschäftigte sich des öfteren mit diesen Fragen.

Schon bald schlossen sich die Heimatvertriebenen in Backnang zu einem Hilfsverband der Neubürger unter dem Vorsitzenden E. Konopka zusammen, der nicht nur Hilfe bei vielen sozialen Aufgaben der Eingliederung gab, wie z. B. Beratung bei den häufigen Erledigungen bei kommunalen und staatlichen Ämtern, Wohnungsfragen usw., sondern auch bald kulturelle Aktivitäten entwickelte, wie eine Veranstaltung im September 1948 in Backnang beweist.

Sudetendeutsche Landsmannschaft wird gegründet

Im Jahre 1950 entschlossen sich dann einige aktive Neubürger zur Gründung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Backnang.

Im überfüllten Saal der „Eisenbahn“ wurde Anfang November durch einmütige Zustimmung aller Sudetendeutschen der Ortsverband Backnang der Sudetendeutschen Landsmannschaft gegründet. Die Wahl ergab folgendes Ergebnis: Vorsitzender Dr. Winkler, Vertreter Willi Eichholz; Schriftführer Dr. Kreuzer; Kassier Josef Konrad; Frauenfragen Johanna Stutz; Jugendfragen Buresch. Beisitzer für die Bauern: Lex und Frau Freudensprung; für die Arbeiter: Gareis, Schwarz und Katjes; für Angestellte und freie Berufe: Professor Geyer, Klimt.

Bereits im Dezember des Jahres 1950 wurde auch eine Sudetendeutsche Jugendgruppe vom Jugendleiter Buresch ins Leben gerufen. Der neu gegründete Verein entwickelte eine rege Tätigkeit, gründete weitere Ortsgruppen in den umliegenden Gemeinden, veranstaltete Weihnachtsfeiern, Faschingsveranstaltungen, Maibaumversteigerungen, Heimatabende, Konzerte und vieles mehr. So wird von einer Weihnachtsfeier am 16. Dezember 1950 in den Sälen des Bahnhofhotels berichtet. Schon bald schlossen sich auch die Böhmerwälder und die Egerländer zu eigenen Vereinen zusammen. Karl Pachowsky, geb. aus Brüsau in Nordmähren, wurde als Vertreter der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in den Stuttgarter Landtag gewählt.

Die Patenschaft über den Ort St. Peter im Ahrntal (Südtirol)

Seit dem Jahre 1964 bestand eine freundschaftliche Partnerschaft mit Südtiroler Landsleuten, die zu einem Besuch einer starken

Gruppe aus Südtirol in Backnang und zu einer nachfolgenden Reise von 88 Backnangern nach Brixen führte. In Fortführung dieser Verbindung kam es dann zu jährlichen Fahrten, öfters auch mehrmals im Jahr, nach St. Peter im Ahrntal und schließlich zur Übernahme einer Patenschaft über diesen kleinen Gebirgsort. Alle Jahre wurde den Kindern des Ortes die Anschaffung der Kommunionkleider und Anzüge finanziert. Bis 1994 waren es 189 Kinder, denen dadurch zu ihrer Kommunion eine große Freude bereitet werden konnte. Außerdem wurde durch großzügige Spenden von Backnanger Bürgern der Bau eines Skiliftes und die Einrichtung eines Gemeindesaales ermöglicht. Ein Bild des Backnanger Malers Oskar Kreibich schmückt diesen Saal.

Initiator und Organisator dieser Patenschaft war Landsmann August Neugebauer, langjähriger Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Mitglied des Stadtrates und der Kreisversammlung. Er hat es verstanden, viele Backnanger zu einer Mithilfe bei diesen Aktionen zu begeistern.

Eine Fackel der Mahnung und des Dankes – das Vertriebenenmahnmal auf der Maubacher Höhe

Erstmals seit der Einweihung des Mahnmals im Grenzdurchgangslager Friedland wurde in der Bundesrepublik zum Tag der Heimat im Jahre 1976 ein Mahnmal eingeweiht, das von den Vertriebenen am Platz eines früheren Lagers in Dankbarkeit errichtet wurde. „Der alten Heimat zum Gedenken – Der neuen Heimat zum Dank“, so lautet die Inschrift vor der von Professor Oskar Kreibich geschaffenen Plastik, die einer großen lodernden Fackel gleich die Fläche zwischen dem Max-Born-Gymnasium und der Max-Eyth-Realschule auf der Maubacher Höhe beherrscht. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Feierstunde am „Tag der Heimat“ eingefunden.

Die ersten Worte der Redner wurden eingerahmt von den malerischen Trachten der Ungarndeutschen, der Böhmerwälder, der Landjugendgruppe und des Trachtenvereins, die ihre Volkstänze zeigten. Der Schützenverein aus St. Peter hatte nicht die Anfahrt über 500 km aus Tirol zu diesem Tag gescheut und eine große Zahl Vertreter des öffentlichen Lebens aus Backnang, aus dem Rems-Murr-

Kreis und aus der Landespolitik quer durch die Reihen der drei großen Parteien konnte August Neugebauer, der Kreisvorsitzende und Sprecher der Landsmannschaften zu dem Festakt begrüßen.

In uneigennütziger Weise hatte der in Backnang lebende und selbst auch vertriebene Professor Oskar Kreibich den Entwurf dieses Denkmals geliefert. Oberbürgermeister Dietrich und dem Backnanger Gemeinderat galt der Dank für die Genehmigung des Platzes, für dessen Gestaltung das Stadtbauamt verantwortlich zeichnete.

Im Anschluss übernahm Oberbürgermeister Dietrich im Namen der Stadt das Mahnmal. Gegenüber den Vertriebenen und Flüchtlingen legte der Oberbürgermeister das Bekenntnis ab: „Unsere Stadt wäre nicht das geworden, was sie ist, ohne die Schaffenskraft der Vertriebenen.“ Er versprach zugleich das Mahnmal als ein Kleinod der Stadt in Ehren zu hatten.

Die Autobusreisen der SL

Schon früh wurden jährlich Autofahrten zum Kennenlernen der neuen Heimat organisiert. Dabei wurden des öfteren auch landsmannschaftliche Gruppen in Süddeutschland besucht. Ein weiterer jährlicher Höhepunkt waren die Fahrten zu den Sudetendeutschen Tagen an Pfingsten, die z. B. beim Besuch in Wien auch mehrere Tage in Anspruch nahmen.

Nach der Öffnung der Grenzen zum Osten bestand die Möglichkeit auch diesen Teil Deutschlands, und schließlich auch die früheren Siedlungsgebiete der Sudetendeutschen in der Tschechei kennenzulernen. So wurden nun Thüringen, die Sächsische Schweiz, die Oberlausitz und der Spreewald in mehrtägigen Autofahrten erkundet. Ziele waren dann auch das westböhmische Bäderdreieck Marienbad, Karlsbad und Franzensbad, sowie das Prämonstratenserstift Tepl, in Nordböhmen das Wallensteinschloss Friedland, der Wallfahrtsort Haindorf und das Riesenschloß bei Bad Liebenwerda sowie die Industriemetropole Reichenberg. Ein weiterer Ausflug führte nach Pilsen und zur Baumblüte ins Elbetal, nach Leitmeritz und zum Schreckenstein. Schließlich wurde auch dem Böhmerwald, Böhm. Budweis, Böhm. Krummau und den sehenswerten Schlössern in dieser geschichtsträchtigen Gegend Mitteleuropas ein Besuch abgestattet.

Die Gedenkfeiern zum 4. März 1919

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurden im Friedensvertrag mit Österreich-Ungarn in St. Germain bestimmt, dass die neu errichtete Tschechoslowakei auch die 3½ Millionen Sudetendeutschen (ein Drittel der Bevölkerung) einschließt. Dagegen protestierten am 4. März 1919, dem Tag an dem in Wien die Nationalversammlung zusammentrat, alle deutschen Parteien mit einem Generalstreik und mit Kundgebungen in allen größeren Städten des Sudetenlandes. Es kam dabei zu folgenschweren Übergriffen der tschechischen Besatzer.

Dies ist der Hintergrund des „Tages des Selbstbestimmungsrechtes“, der bis heute von den Sudetendeutschen am 4. März begangen wird. Auch in Backnang fanden regelmäßig Feiern mit zum Teil bedeutenden Rednern statt. Im Jahre 1999 stand dieses Gedenken unter dem Motto „Versöhnung“, denn es gastierte ein tschechisches Orchester aus Nordböhmen mit der „Missa Tollensteinensis“ in Backnang.

Ein halbes Jahrhundert „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ – dieses Jubiläum gibt den Blick frei in die gewaltige emotionale Bindekraft, die der Begriff „Heimat“ auch heute noch für viele Menschen bedeutet. Davon zeugen auch die vielen Besuchsfahrten – ob einzeln oder ganzer Ortsgemeinschaften – die Jahr für Jahr in die Heimat unternommen werden. So lernen auch jüngere Generationen die Heimat ihrer Eltern und Vorfahren kennen. Gewaltige finanzielle und andere Hilfen werden laufend gegeben, um den Verfall der Kirchen, Friedhöfe und anderer Kulturdenkmäler aufzuhalten und diese Sinnbilder des Lebens und Wirkens vieler Generationen den Nachkommen zu erhalten.

Das hat aber die Heimatvertriebenen nicht daran gehindert, auch am Leben und Gedeihen Backnangs tatkräftig mitzuwirken. Die vielen Neubaugebiete rings um die Stadt geben davon Zeugnis, wie auch die vielen Handwerksbetriebe, Geschäfte und Fabriken, die im Laufe der Jahre hier entstanden sind. Man darf wohl mit Fug und Recht feststellen, dass sich die Aufnahme der Vertriebenen auf keinen Fall zum Nachteil für das Gedeihen Backnangs ausgewirkt hat. Der größte Teil der einst bettelarmen Vertriebenen kann heute als integriert bezeichnet werden, aber immer noch fühlen sich viele der gemeinsamen Herkunft verbunden. Möge es so bleiben.